

Laibacher Zeitung.



Nr. 277.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 13, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 2. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 13. November 1872

über den zeitweiligen Schutz der auf der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien zur Ausstellung gelangenden Gegenstände.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel 1.

Jeder In- oder Ausländer, der auf der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien einen Gegenstand ausstellt, welcher sich nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. August 1852 (R. G. Bl. Nr. 184), dann der beiden Gesetze vom 7. Dezember 1858 (R. G. Bl. Nr. 230 und 237) zur Erwerbung des Privilegiums-, Marken- oder Musterschutzes eignet, kann für denselben von dem Generaldirector der Weltausstellung ein Schutzcertificat erlangen.

Das diesfällige Gesuch muß bei dem Generaldirector längstens vor dem Zeitpunkte der Eröffnung der Ausstellung oder vor der nachträglichen Einbringung des Gegenstandes in der Ausstellung eingebracht werden und mit einer genauen, von dem Einbringer zu fertigen Beschreibung des betreffenden Gegenstandes und, insoweit es zu deren Verdeutlichung erforderlich ist, mit den entsprechenden Plänen oder Zeichnungen in zwei vollkommen gleichlautenden Varien, rüchlich mit zwei Varien der betreffenden Marke oder des betreffenden Modells oder Modelles in gesonderten Umschlägen belegt sein.

Wird das Gesuch durch einen Bevollmächtigten eingebracht, so muß demselben überdies die dem letztern ausgesetzte Vollmacht beiliegen.

Artikel 2.

Das Schutzcertificat wird von dem Generaldirector der Weltausstellung unter Mitwirkung und Gegenzeichnung eines von dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone hierzu bestimmten Organes unentgeltlich ausgefertigt und sichert dem Erwerber von dem darin zu bestimmenden Tage des Eintrittes des betreffenden Gegenstandes in den Ausstellungsraum, falls aber das Gesuch erst nach diesem Zeitpunkte eingebracht worden sein sollte, von dem ebenfalls im Schutzcertificat zu bezeichnenden Tage der Einbringung des Gesuches an bis einschließlich 31. Dezember 1873 dieselben Rechte, welche ihm ein ordnungsmäßig erworbenes Privilegium, rüchlich die ordnungsmäßig bewirkte Registrierung einer Marke, eines Modells oder Modelles gewährt würde. Hierbei bleibt es demselben vorbehalten, sich für denselben Gegenstand vor Ablauf obiger Schutzfrist um den Privilegiums-, Marken- oder Musterschutz im Sinne der Bestimmungen der im Art. 1 erwähnten Gesetze bei der competenten Behörde zu bewerben.

Artikel 3.

Gegen die Verweigerung solcher Schutzcertificat ist eine Berufung oder Beschwerdeführung nicht zulässig. Wird der Rechtsbestand von erteilten Schutzcertificaten angefochten, so ist die Entscheidung nach den bestehenden Schutzgesetzen von den hierzu competenten Behörden zu treffen.

Artikel 4.

Ueber die diesfälligen Gesuche und die hierüber erfolgte Ertheilung von Schutzcertificaten wird bei dem Generaldirector der Weltausstellung ein eigenes Register in zwei Varien geführt, wovon nach dem Schlusse der Ausstellung das eine sammt den gedachten Gesuchen und einem Paire der mit denselben überreichten Beschreibungen, rüchlich Marken, Muster und Modelle, dem k. k. Handelsministerium, das andere sammt einem Paire der oben erwähnten Gesuchsbelege dem königlich ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel zu übergeben ist.

Artikel 5.

Die erteilten Schutzcertificat werden im österreichischen und ungarischen Amtsblatte veröffentlicht. Die Einsicht des über die Schutzcertificat geführten Registers steht jedermann frei; die dazu gehörigen Beschreibungen, Pläne, Modelle und dergleichen werden jedoch, wenn dies im Gesuche verlangt wird, geheim gehalten.

Artikel 6.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Handelsminister beauftragt.

Widdl, am 13. November 1872.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Banhaus m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien der österreichischen allgemeinen Bank in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Bau- und Mietzgesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien der unter der protokollierten Firma „Neptun“, Continental-Wasserwerks-Actiengesellschaft, mit dem Sitze in Berlin bestehenden Actiengesellschaft die Bewilligung zum Geschäftsbetriebe in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern für die Zeit ihres rechtlichen Bestandes im Königreiche Preußen erteilt.

Am 28. November 1872 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke LVIII und LIX des Reichsgesetzblattes — vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe — ausgegeben und versendet.

Das LVIII. Stück enthält unter

Nr. 159 das Gesetz vom 13. November 1872 über den zeitweiligen Schutz der auf der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien zur Ausstellung gelangenden Gegenstände;

Nr. 160 die Vollzugsvorschrift vom 15. November 1872 zu dem Gesetze vom 13. November 1872 über den zeitweiligen Schutz der auf der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien zur Ausstellung gelangenden Gegenstände.

Das LIX. Stück enthält unter

Nr. 161 die Verordnung des Justizministeriums vom 6. November 1872, betreffend die dem k. k. Generalconsulate in Warschau erteilte Ermächtigung zur Uebernahme beweglicher Nachlässe der in seinem Amtsbezirke verstorbenen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie;

Nr. 162 die Verordnung des Finanzministeriums vom 20. November 1872 über Zolldienstleistungen anlässlich der Betriebseröffnung in den Strecken Feldkirch-Buchs und Bregenz-Lindau der k. k. priv. Vorarlberger Eisenbahn;

Nr. 163 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 20. November 1872, betreffend die Zurückverweisung des k. k. österreichischen Nebenzolles zweiter Klasse in Streichen nach seinem früheren Standorte bei Kössen in Tirol;

Nr. 164 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. November 1872 über die Verlegung des Nebenzolles zweiter Klasse Sossauze nach Nemerczeny.

(Wr. Ztg. Nr. 273 vom 28. November.)

Nichtamtlicher Theil.

In neuerer Zeit erscheinen zahlreiche Ankündigungen von Firmen über die Bildung von Consortien für Kostprolongations- und andere Börsengeschäfte mit der Aufforderung zum Beitritt und große Barauf berechnet, durch in Aussicht gestellte und offene Gewinne zu locken. Bei diesen Consortien, zu denen der Eintritt nach bestimmten Bedingungen jedermann gestattet ist, wird das erforderliche Kapital durch bestimmte Anteilsscheine, auf welche sich die Haftung der Teilnehmer beschränkt, repräsentiert, und dürften nach Anschauung der niederösterreichischen Statthalterei diese Consortien sonach im Sinne des § 1 des kais. Patentgesetzes vom 26. November 1852 als Vereine und zwar als Actienvereine zu betrachten sein. Insbesondere dürfte dies von Unternehmungen gelten, die selbst mit der Firma von „Börsen- u. c. Vereinen“ auftreten. Wie wir erfahren, hat der Herr Statthalter von Niederösterreich, um gegen diese ohne jede Bewilligung bestehenden Consortien nach § 24 des erwähnten kais. Patentgesetzes vorgehen zu können, die Entscheidung des Ministeriums des Innern, ob diese Consortien als Actienvereine anzusehen sind, eingeholt, da sich einheitliches Verfahren und Auftreten gegen solche Unternehmungen, wo sie immer bestehen, als eine Nothwendigkeit darstellt. Inzwischen werden die entsprechenden Erhebungen fortgesetzt.

Vom Tage.

Die „Presse“ vom 28. v. M. meldet: „Die Minister versammelten sich heute vormittags um halb 11 Uhr im Bureau des Minister-Präsidenten zu einer Vorbesprechung und begaben sich von da direct in die Hofburg, wo um 12 Uhr der Ministerconseil unter Vorsitz des Kaisers stattfand. Als Hauptberatungs-Gegenstand bezeichnet man die Wahlreform und die damit verbundene Frage ob Ausdehnung der directen Wahlen auf Galizien.“

Die „Tagespresse“ berichtet vom selben Tage: „Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, daß im heutigen Ministerrathe die Wahlreform den Hauptgegenstand der Discussion bildete. Se. Majestät der Kaiser billigte die im Gesetzentwurfe niedergelegten Prinzipien vollständig.“

Es wird uns weiter mitgetheilt, daß die Ausdehnung der directen Reichswahlen auf Galizien sich unter den Bestimmungen der Regierungsvorlage nicht befindet; die Beschickung des Reichsrathes bleibe nach wie vor dem galizischen Landtage vorbehalten. Die Regierung wolle dadurch beweisen, daß sie auch heute noch gleichwie bei ihrem Amtsantritte auf ihrem Programme, beharrt; gleichzeitig wolle sie direct auch dem galizischen Landtage einen eclatanten Beweis ihres Entgegenkommens zur Bewerkstelligung des Ausgleichwerkes geben. Der Ministerrath, in welchem auch die an den Reichsrath zu gelangenden Vorlagen über das Budget pro 1873 und den Theuerungszuschuß für die Staatsbeamten im ersten Quartale des nächsten Jahres approbiert wurden, dauerte über vier Stunden. Abends reiste hierauf Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Grafen Auersperg nach Pest.

Der „Pester Lloyd“ empfängt von seinem Correspondenten aus Wien unterm 26. v. nachstehende Mittheilungen „Unsere Feudal-Rationalen sind um eine Hoffnung ärmer geworden! Der Minister rath, der in den Journalen ebenso oft angekündigt, als abgeworfen wurde, ist vom Kaiser für Donnerstag anberaumt worden, und damit ist unserer Reactionspartei selbst dieser geringe Anhaltspunkt, den ihr die Bulletins der Blätter über jenen apokryphen Ministerrath boten, ganz und gar benommen. Wenn die Feudalen wirklich ihre letzten Hoffnungen an das Nichtzustandekommen jenes Conseils anklammerten, dann haben die Verfassungstreuen umsomehr Grund, demselben mit nicht geringer Befriedigung entgegenzusehen. Und in der That ist hiezü auch aller Anlaß vorhanden, da, wie allgemein verlauten, an die Wahlreform die letzte Hand angelegt werden soll. Zweifellos wird nach eingeholter kaiserlicher Genehmigung zur Einbringung der Vorlage die Ueberbringung derselben an die Vertrauensmänner der Regierung erfolgen, um auch nach dieser Seite hin die Vorlage zu vollenden. Unter solchen Verhältnissen dürfte der am 12. k. M. zusammentretende Reichsrath die wichtigste seiner harten Vorlage nach allen Seiten hin geklärt vorfinden.“

Die Beilegung des Conflictes im ungarischen Unterhause hat hier nicht geringe Befriedigung erweckt. Allerdings ist dieselbe nicht nach dem Geschmacke einiger unserer Organe, welche das Sensationelle, zugleich aber auch Standsüchtige jener Szenen mit pikantem Stoffe versah. Daß die Organe dieses Kalibers vor dieser Wendung, welche die Dinge in Pest genommen, förmlich verblüfft stehen und sich dieselbe wieder nur in sensationeller Weise zu erklären wissen, darf niemanden wundern, zumal man hier an solche Selbstverleugnung und Selbstbekenntnisse einer avancierten Opposition nicht gewöhnt ist. Wenn die Parteien hier an jener „Komödie“ — so nennen einige Journale die gestrige Szene — ein Beispiel nehmen wollten, der constitutionelle Gedanke hätte hier ebenso viele Fortschritte zu verzeichnen, als gegenwärtig und seit längerem — Rückschritte.“

Der „P. Lloyd“ bringt an leitender Stelle am 27. d. nachstehenden Bericht:

„Mit dem gestrigen Abendzuge hat sich Ministerpräsident Graf Lonyay allein nach Wien begeben. Schon der Umstand, daß der Finanzminister an der Reise nicht theilnimmt, beweist, daß es sich wenigstens vor der Hand nicht um die Bankfrage handeln könne. Es wird uns auch in der That als nächste Veranlassung der wiener Reise in unser Ministerpräsidenten und zugleich Landesvertheidigungs-Ministers die Differenz mit dem Honved-Obercommando bezeichnet. Se. Majestät hat hierüber schleunigen und ausführlichen Bericht gefordert, und Graf Lonyay wird diesen Bericht nunmehr persönlich erstatten.“

Nebenbei wird jedach, wie wir hören, der Ministerpräsident Sr. Majestät auch über die hiesige Situation im allgemeinen Bericht erstatten. In Kreisen, die dem Ministerpräsidenten nahe stehen, erzählt man sich, Graf Lonyay werde offen erklären, es lägen allerdings keinerlei erhebliche Anzeichen dafür vor, daß das gegenwärtige Cabinet das Vertrauen seiner Partei nicht mehr besitze, andererseits aber sei auch nicht in Abrede zu stellen, daß das Cabinet während der letztverfloffenen Tage bei der Dealpartei oder mindestens bei einem nicht geringen Theile derselben nicht jene hingebende rüchhaltlose Unterstützung gefunden habe, welche es gewünscht und erwartet hätte. Die weiteren Entschlüsse würden selbstverständlich Sr. Majestät anheimgestellt bleiben. Das ist der momentane Stand der Dinge, und daraus geht

herbor, daß diejenigen, welche bereits fertige Ministerlisten colportieren, ebensowenig im Rechte sind, wie diejenigen, welche von einer Ministerkrise wie von einem Dinge sprechen, daß ganz außer aller Wahrscheinlichkeit liege."

Bur Action der Landtage.

(28. November.)

Niederösterreich. In den Subcomité-Sitzungen beschäftigt man sich mit der Frage betreffend die Vermehrung der Abgeordneten. Das Gesetz über die Schonung des Wildes steht an der Tagesordnung. Für den Augenblick liegt das Schwergewicht der Tätigkeit dieses Landtages in dem Verfassungs- und in dem Gemeindeauschusse und erst die Sitzungen der nächsten Woche werden das von diesem vorbereitete Materiale der öffentlichen Discussion näher bringen.

Oberösterreich. Der Gesetzentwurf betreffend die Kostenbestreitung für die Abhaltung der Bezirks- und Landesconferenzen der Volksschullehrer wird angenommen. Für außerordentliche Neubauten in der Badeanstalt Hall wird ein Darlehen von 32.500 fl. aus dem Landesschulden-Tilgungsfonds bewilligt.

Mähren. Es werden Anträge eingebracht, die Regierung aufzufordern, daß ein Gesetz betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken baldigst zustande komme; ferner, der Landesausschuß möge bezüglich des Donau-Oder-Kanals die Landesinteressen im Auge behalten. Der Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Schubwesens wird angenommen.

Galizien. Die Errichtung eines Landesauschusses-Syndicats wird verworfen. Die Errichtung eines statistischen Landesbureau, die Aufhebung der Landes-Findepotanstalten und die Aenderung der Landes-Wahlordnung werden genehmigt. Dymowski beantragt, die Regierung aufzufordern, Militärstraßen ausschließlich auf Staatskosten zu conservieren. Ueber einen Dringlichkeitsantrag Tarnowski's beschloß das Haus, das Ministerium aufzufordern, den Bau des westgalizischen Eisenbahnnetzes zu beschleunigen, um der drohenden Noth des Landvolkes zu steuern.

Bukowina. Der Landeshauptmann widmet dem verstorbenen Abgeordneten Nikolaus Kapri einen warmen Nachruf. Tomaszczuk begründet seinen Antrag wegen Errichtung einer Universität in Czernowitz. Der Antrag wird an den Schulausschuß gewiesen. Sodann Beratung über das Wasserrechtsgesetz.

Isrien. Die Gesetzentwürfe betreffs Regelung der Kompetenz für Schuberkennnisse und betreffs Ablösung der Colonialgibigkeiten auf den Quarnerischen Inseln, ferner der Entwurf einer Bauordnung werden angenommen. Zur Errichtung eines Real-Untergymnasiums in Lussinpiccolo wird ein Landesbeitrag votiert. Eingebracht wird die Regierungsvorlage betreffs Errichtung von Vermittlungsdämtern.

Geistliche Orden und die Volksschule.

Auf der Tagesordnung der am 28. November in Berlin stattgefundenen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses stand die Beratung des Mallinckrodt'schen Antrages betreffend die Ausschließung der Mitglieder geistlicher Congregationen und

Orden von der Lehrthätigkeit an öffentlichen Volksschulen. Dem Vorwurfe des Antragstellers gegenüber, daß das Ministerialrescript vom 25. Juni eine Verfassungsverletzung involviere, erklärt der Cultusminister: „Der Verfassungsartikel 24, in dessen Geiste ich bei Erlass des Rescriptes handelte, anerkennt das freie, staatliche Bestätigungsrecht. Die Bestätigungsfrage hängt von der gewissenhaften Prüfung der Staatsorgane ab. Wenn die Regierung die Anstellung gewisser Personen im Lehramte für unstatthaft hält, so hat sie die Pflicht, dies offen auszusprechen. Die meisten von dem Rescripte betroffenen Personen gehören Congregationen an mit einem geistlichen, in bestimmten Fristen zu wiederholenden Gelübde.“

Bei Nichtwiederholung des Gelübdes steht denselben kein Hindernis entgegen. Bei der geringen Zahl männlicher Schulbrüder kommen eigentlich nur Schulschwester in Betracht. Das Gesetz macht aber Schulkamern Frauen nicht zugänglich; das Gesetz kennt nur Männer. Wenn die Verwaltung aus Zweckmäßigkeitsgründen Frauen zuließ, so kann dieselbe auch auf dem Verwaltungswege wieder Abänderungen treffen. Der Verfassungsartikel 112 conserviert die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen. Artikel 4 schließt nicht genauere Instructionen über die Anstellung, wie beispielsweise die Prüfungsordnung, aus, was niemand verfassungswidrig nennt.

Ueber den Ausschluß der Schulschwester entscheiden nicht pädagogische Gründe; aber ich mußte fragen: Können Schulschwester zur Freiheit, zum Patriotismus, zur unbedingten Hingabe an die Zwecke des Vaterlandes erziehen? Die Regierung kämpfte einen harten Kampf um die Schulaufsicht den Schulschwester gegenüber. Diese haben das Gelübde des Gehorsams gegen ihre auswärtigen Oberen in Rom und sind nicht selbständig; die Aufsicht konnte daher nicht genügend gehandhabt werden. Das Rescript wurde nach reiflicher viermonatlicher Prüfung erlassen, nachdem ich aus den Verträgen mit den Orden die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es so nicht weiter gehen konnte.

Die Verwaltung meines Amtsvorgängers trug theilweise Schuld an den bestehenden Zuständen; der gleichen Sünde wollte ich nicht theilhaftig sein und daher wollte ich mit meiner durchgreifenden Verfügung den Abhängigkeitsgeist bannen in welchem die Schulschwester stehen.“ Der Minister weist mit Zahlen die von Jahr zu Jahr eingetretene Vermehrung der Ordensmitglieder nach, welche an öffentlichen und Privatanstalten lehren, und fügt hinzu: Hier mußte ein Niegel vorgeschoben werden. Auf eine Kränkung der katholischen Religion und Kirche ist es nicht abgesehen; wenn aber die katholische Kirche verlangt, daß der Staat alle ihre Institutionen als heilsame adoptiert, so geht sie über ihre Befugnisse hinaus.

Der Staat verlangt Unterwerfung unter die Staatsgesetze; das ist keine Ehrenkränkung. Es handelt sich überhaupt nicht um die Ehre, sondern um das Recht. Die Kamf, der uns aufgezwungen wurde, dreht sich um Rechtsinteressen. Wir nahmen ihn hier und gegen alle katholischen Vereine und Wanderversammlungen auf, welche von einer Verletzung der Ehre gegen die katholische Kirche predigen. Diesen Kampf können wir siegreich führen, wenn das Volk hinter uns steht. Verwerfen Sie darum den Antrag Mallinckrodt's und stimmen Sie meiner Verfügung bei.“

Die Krise in Frankreich.

Die englischen Blätter rathen Herrn Thiers zur Auflösung der Nationalversammlung. So schreiben die „Times“: „Mag Herr Thiers auch noch so sehr vor einer Auflösung der Nationalversammlung zurückschrecken, er hat allen Grund, zuversichtlich anzunehmen, daß das Land auf seiner Seite ist, und daß es auf seiner Seite bleiben wird und bleiben muß, bis es hinreichend seine Gedanken gesammelt hat und mit sich selbst darüber klar geworden ist, wer und was auf Thiers folgen soll. Der neueste Vorfall ist einfach die Wiederholung dessen, was sich schon vor Monaten ereignete zur Zeit, als man die Besteuerung von Rohmaterial erörterte. Damals trieb die Kammer ebenfalls den Präsidenten zum Rücktritt, und dann fiel ihm alle Welt zu Füßen und bat ihn zu bleiben. Der Unterschied liegt nur in dem Punkte, daß damals Thiers im Unrecht war und doch triumphierte. Wie viel mehr muß er nicht im gegenwärtigen Falle seines Sieges gewiß sein, wo es durchaus nicht unwahrscheinlich ist, daß er sich ganz im Rechte befindet.“

Der „Daily Telegraph“ bemerkt über denselben Gegenstand: „Wir drücken uns nicht zu stark aus, wenn wir sagen, daß die Nation Herrn Thiers vollkommene Freiheit und Erlaubnis gegeben hat, zu thun, was ihm beliebt. Die Rechte würde sich unter solchen Umständen im Zwiespalt mit der öffentlichen Meinung befinden und sich genöthigt sehen, vermittelst der Armee die Herrschaft zu führen. Die Wahl einer starken, einigen Nationalversammlung, welche eine Haupthoffnung Frankreichs ist, muß auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden. Was noch schlimmer ist, ein Triumvirat von Generalen würde einen neuen, vielleicht einen verderblichen Schritt zu einer Säbelherrschaft machen und diese würde Frankreich zu derselben schmachvollen Lage hinabdrücken, von der sich Spanien nur langsam erhebt. Eine solche Aussicht muß den warmen Wunsch regemachen, daß Thiers als bewährter Herrscher des Volkes am Ruder bleiben möge, bis die heutige schwache und gesplattene Nationalversammlung einer Kammer Platz gemacht hat, welche wirklich eine Vertretung des Volkes darstellt.“

Der „P. L.“ signalisiert folgendes: „Die Krise in Versailles wird jedenfalls ohne Erschütterung der Stellung Thiers' vorübergehen. Wie unausgeglichen auch noch die Differenzen zwischen den einander näher stehenden einzelnen Fractionen und wie sehr auseinandergehend auch die Meinungen sind, so treffen doch alle Parteien in dem Gedanken zusammen, daß Herr Thiers nothwendig an der Spitze der Republik bleiben müsse, gleichviel welchen Charakter dieselbe erhalten wird. Was die constitutionellen Reformen anbelangt, so stehen die Dinge heute gerade so, wie zur Zeit des Zusammentritts der Nationalversammlung. Die Monarchisten stehen der definitiven Constituierung der Republik nach wie vor feindselig gegenüber, die Radicals wollen von einer endgültigen Sanctionierung der heutigen Republik und von der Zuthellung constituierender Rechte an die gegenwärtige Nationalversammlung nichts wissen, und nur das linke Centrum — und auch dieses nur zum Theile — kann sich für die Reformpläne Thiers' echauffieren.“

Seussleton.

Ritter Blaubart.

Novelle von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

Aber plötzlich erblickt Lenore über den chinesischen Pavillon hinweg ein Beet prächtiger Rosen in dem gegenüberliegenden Garten. Unwillkürlich trat sie einen Schritt näher, um den Flor zu bewundern und den Mann zu beneiden, der zwischen solchen Kindern des Sommers noch im Herbst wählen konnte. Dann sah sie wieder traurig auf die farblosen Blüten in ihrer Hand und begann unwillkürlich damit, die oberen Blätter abzureißen, um zu sehen, ob noch etwas davon zu gebrauchen sei, und als sie sah, daß auch das Abreißen der oberen Blätter nichts nützte, da warf sie zornig die welken Blumen auf die Erde.

„Nein, nein, davon kann ich nichts gebrauchen, nicht eine Blume, nicht ein Blatt,“ murmelte sie und und sehnsuchtsvoll flog ihr Blick zu den Rosen hinüber. Aber gleichzeitig stieß sie auch einen halblaunen Ruf des Schreckens aus, gerade als sie das Auge erhob, sah sie einen Mann unmittelbar hinter der Mauer hervortreten, dessen Anwesenheit sie am meisten gefürchtet und am wenigsten erwartet hatte — vor ihr stand der Freiherr von Werden.

Einen Augenblick stand Lenore wie gelähmt und unwillkürlich stieg der Gedanke an Flucht in ihr auf. Aber dagegen sträubte sich ihr Stolz und ihr Trost, der Mann sollte sehen, daß sie sich nicht vor ihm fürchte, daß sie nicht zu beugen sei wie das arme Weib, welches er, als Lenore ihn zum ersten male sah, gezwungen hatte, in das Haus zurückzukehren.

Trozig warf sie die feinen Lippen auf und ihre großen Augen blickten voll in das Antlitz ihres Gegenübers.

Aber heiße Röthe färbte plötzlich Lenorens Wangen, als sie die sanften, treuerhigen Augen des Mannes warm und herzlich auf sich ruhen sah. Ach, es war auch zu ärgerlich, daß der Mann so gar nicht dem Bilde entsprach, das Lenore sich, nachdem sie ihn einmal oberflächlich gesehen, von ihm entworfen hatte, sie hätte ihn sonst viel drohender, viel herausfordernder angesehen. Jetzt war ihr das geradezu unmöglich, scheu und erröthend senkte sie die Augen und wünschte nun sehnlichst, weit, weit von hier fort zu sein.

„Um Verzeihung, mein Fräulein,“ sagte er mit sanfter, freundlicher Stimme, so ganz von derjenigen verschieden, in welcher Lenore ihn zum ersten male zu jener fremden Dame hatte sprechen hören. „Es sollte mir leid thun, wenn ich sie erschreckt hätte.“

Eine zornige Antwort schwebte auf Lenorens Lippen, aber sie sprach sie nicht aus, sie konnte es trotz aller ihrer ehemaligen guten Vorsätze in dieser Beziehung nicht. Herr v. Werden sprach so sanft, freundlich und höflich, daß sie unmöglich die Antwort, die sie ihm hätte geben mögen, über ihre Lippen bringen konnte.

„Sie haben mich nicht erschreckt, mein Herr,“ stammelte Lenore verwirrt und fügte, gleichsam sich entschuldigend, hinzu, „ich bewunderte die Rosen, welche trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch so prächtig blühen.“

„Es sind Spätrosen,“ entgegnete er einfach. „Sie lieben wohl die Rosen sehr?“

„Außerordentlich,“ sagte sie noch immer befangen, „ich wollte eben noch einige Spätlinge suchen.“

„Und sie haben nichts gefunden?“ fragte er mit gutmüthigem Spott, einen Blick auf die gelben Knospen im Sande werfend.

Der Spott reizte Lenore. So mußte der Mann sein, um mit dem Bilde zu harmonieren, wie es in ihrer Phantasie lebte und sie gewann unwillkürlich Muth dadurch.

„Nein — ich habe nichts gefunden,“ entgegnete sie trozig. „Da, das ist alles,“ fügte sie, mit dem Finger auf die welken Blumen deutend, hinzu, „wir sind nicht im Besitz von Zaubermitteln, um uns so lange Blumen zu erhalten.“

Lenore fühlte sich durch diese hastig hervorgestoßenen Worte ganz erleichtert. Sie hatte ihm damit eine Andeutung gegeben, was sie eigentlich von ihm halte und damit erreichte sie ihren Zweck vollständig.

Aber Herr von Werden sah sie verwundert an. „Es bedarf dazu keiner Zaubermittel, mein Fräulein,“ sagte er dann mit leichtem Lächeln, „ich habe nur einen vortrefflichen Gärtner, der seine Sache versteht.“

Lenore erröthete, aber die Worte waren keineswegs geeignet, ihren Zorn zu beschwichtigen.

„Das muß in der That ein vortrefflicher Mann sein, der selbst seine Blumen vor Frost zu schützen weiß.“

Wieder das fatale Lächeln um seine Lippen.

„Die Blumen stehen sehr geschützt,“ sagte er ruhig. „Unsere standen auch geschützt,“ entgegnete sie gereizt, „und sehen sie einmal, was davon geblieben ist. Nichts — gar nichts.“

„Es ist eine andere Sorte Rosen, mein Fräulein, jene sind bei weitem zarter, aber der Gärtner kennt meinen Geschmack, er weiß, daß ich mehr zähe Pflanzen liebe als solche, welche nicht das Mindeste vertragen.“

Diesmal klang seine Stimme ernst, ja fast voll Bitterkeit und erschrocken sah sich Lenore um, als suchte sie einen Weg, auf welchem sie sich am schnellsten und leichtesten entfernen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Dezember.

In Berlin cursiert das Gerücht, daß nur 25 neue Pairs ernannt werden. — Die deutsche Central-Commission für die wiener Weltausstellung beantragt beim Reichskanzleramt eine Erhöhung der ausgegebenen 400.000 Thaler um 385.000 wegen großer Theilnahme der deutschen Industrie. — Am 28. v. vormittags hatte der Herrenhaus-Präsident Graf Stollberg eine Besprechung mit Minister Roon. Demzufolge werden die Herrenhausmitglieder per Circular zur Plenarsitzung am 5. Dezember eingeladen. — Die Kreisordnung ist von Forckenbeck an das Herrenhaus noch nicht abgegeben worden. Gerüchte über Nichtgenehmigung des Pairschubs erhalten sich; statt einer Massen-Ernennung soll nur die Berufung weniger stattfinden; von einer Herrenhausreform ist alles still.

Zur Lage in Frankreich bemerkt die „Spenerische Zeitung“: „daß ein Nachfolger des Herrn Thiers oder eine neue National-Versammlung nichts eiligeres zu thun haben würden, als die Erbschaft der jetzigen Regierung, insoweit das Verhältnis zu Deutschland in Frage steht, in vollstem Umfange anzuerkennen, dafür bürgt uns die Lage Frankreichs, die Occupation von vier französischen Departements und die Geschichte der pariser Commune. Deutschland hat also nur eine politische. Es steht abwartend dem Ausgange der verfallenen Krisis gegenüber, mag dieselbe schließlich wie ein Sturm im Glaste Wasser enden oder der Verbote eines neuen französischen National-Unglücks sein — abwartend, freilich in der von Tag zu Tag geringer werdenden Hoffnung, daß aus dem Gezänke der Parteien eine starke Regierung den Sieg davontragen werde, welche den Weltfrieden und die innere Wiedergeburt Frankreichs verbürgt.“

In der am 28. v. M. stattgefundenen Sitzung der Nationalversammlung beantragte die französische Regierung die Ernennung einer Commission von 30 Mitgliedern behufs Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Regelung der Befugnisse der öffentlichen Gewalt und eines Modus der Ministerverantwortlichkeit. Dufaur erinnert in seiner Rede an die Votschaft, in welcher der Präsident Thiers, obwohl er die Republik vorziehe, gleichwohl das Recht der Assemblée anerkannte, die Regierungsform zu wählen. Thiers sei bereit, sich mit der Commission über die Minister-Verantwortlichkeit, die seit dem 31. August besteht, zu verständigen. Der Bericht Batbie's bezwecke, dem Präsidenten Thiers die Rednertribüne zu untersagen. Dufaur drückt endlich die Hoffnung aus, daß die Commission in Uebereinstimmung mit der Regierung eine Combination finden werde, welche den Bedingungen einer soliden Regierungsgewalt entspricht. Der Berichterstatter Batbie beantragt die Zuweisung dieses Antrages an die Commission und daß die letztere zur Prüfung desselben sofort zusammentrete. — Thiers erschien in der Commission, theilte derselben seine Ansichten mit und hatte hierauf wiederholte Conferenzen mit den Ministern. Die Commission hält ihre Beschlüsse aufrecht, desgleichen beharrt die Regierung auf ihrem Antrage.

In der Sitzung der italienischen Kammer vom 28. v. antwortete auf eine Anfrage der Minister des Aeußern, daß die Regierung wegen Errichtung einer Strafcolonie auf Borneo Studien anordnete, daß aber bisher noch nichts beschlossen wurde. — Das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde angenommen. — Der König empfing den neuernannten türkischen Gesandten Sestis Effendi, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte, und den seine Abberufungsschreiben überreichenden Gesandten Schwedens und Norwegens, Grafen v. Piper. Letzterem verlieh der König das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien.

Bestimmten Nachrichten zufolge verständigte die spanische Regierung den italienischen Minister des Aeußern im Privatwege, daß ehemalige neapolitanische und derzeit in italienischer Pension stehende Offiziere an der Bewegung in Spanien hervorragend Antheil nehmen. — In Saragossa herrscht Aufregung; die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, die Garnison wurde verstärkt. Der Telegraph ist an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Valencia, Murcia und Cartagena unterbrochen. Die Truppen operieren überall thätig gegen die Insurgenten. Die „Epoca“ meldet, daß französische Truppen gegen die spanische Grenze dirigiert wurden; man glaubt, daß dieselben eine Observationsarmee bilden werden. — Der erste Gesetzesartikel, der die Dotation der Geistlichkeit auf 31 Millionen Pesetas festsetzt, ist trotz der lebhaften Opposition Garrido's mit 94 gegen 47 Stimmen angenommen worden.

Infolge eines Zwischenfalls hat Raschid Pascha darauf verzichtet, das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern zu übernehmen, und verbleibt Khalil Pascha einseitigen Minister des Aeußern; jedoch sollen zur Zeit des Bairam-Festes, welches am 2. Dezember beginnt, durchgreifende Veränderungen im türkischen Cabinet platzen.

Der König von Griechenland hat das Aufhebungsdecree der Kammer unterschrieben. Neuwahlen werden unmittelbar folgen; die gesammte Presse nahm die Auflösung äußerst mißmuthig auf.

Tagesneuigkeiten.

— Die „Oester. Corr.“ theilt mit, daß die Nachricht von dem Ankauf einer Villa in Görz für den kaiserlichen Hof grundlos ist und auf einer Erfindung beruht.

— (Der Klagenfurter Gemeinderath) beschloß mit 13 gegen 14 Stimmen: Es sei ein Landesgesetz zu erwirken, mit welchem der Stadt Klagenfurt eine Umlage bis zu 2 Kreuzer auf den Zinsgulden zu Gemeindezwecken und insbesondere zur Erleichterung der Verzinsung und Amortisirung des Stadtanlehens von 300.000 fl. bewilligt wird. (Die bisherige Umlage ist 5 Percent von Zinsgulden.)

— (Der Militärcordon) gegen die Einschleppung der Kinderpest wurde, wie die „Graz. Tgpf.“ meldet, in Steiermark am 1. Dezember aufgestellt. Der Cordon erstreckt sich auf die Bezirkshauptmannschaften Hartberg mit 80 Mann, Feldbach 68 Mann, Radkersburg 47 Mann, Luttenberg 36 Mann, Pettau 112 Mann und Mann 56 Mann. Radkersburg ist die Station des Cordonscommandanten und der Reserve. Der Dienst wird theils durch Strehposten und theils durch Patrouillen geleistet. Die Unterkunft der Offiziere und Soldaten geschieht beim Landmann, und beziehen die ersteren nebst ihren gewöhnlichen Gehältern eine Tageszulage von 70 kr., die Mannschaft eine Zulage von 5 kr. und statt des Commißbrodes Brotrelutum.

— (Cholera in Ungarn.) In Ofen sind seit dem 18. Oktober insgesamt 671 Personen erkrankt und hievon 359 genesen, 250 gestorben und 62 in Behandlung verblieben; in Pest sind im ganzen 500 Fälle vorgekommen, von denen 144 mit Heilung, 181 mit dem Tode endeten und 175 in weiterer Behandlung verblieben.

— (Originelle Annonce.) In pariser Blättern finden wir folgende Annonce: „Zahnarzt K., Straße . . . Nr. . . . hat die Ehre, seinen zahlreichen Kunden zu melden, daß er zu den herannahenden Winterfesten vollständige Gebisse oder auch einzelne Zähne für Hochzeiten, Bälle, Soirées und Tafeln ausleiht.“

— (Für die Königin Pomare) von Tahiti wurde in Hamburg ein Prachtbett, ein wahres Meisterwerk der Kunstindustrie, angefertigt. Das Bett kommt auf 5000 Mark zu stehen.

Locales.

Zur Abwehr der Fleischnoth.*

(Schluß.)

Wir zweifeln aber an der Prosperität solcher segensreicher Institute aus dem Grunde, weil das Material noch zu theuer ist. Man muß daher trachten, es billig zu verschaffen, wie es London thut. Uebrigens ist man durchaus nicht auf Australien oder Amerika angewiesen, man könnte billiges Fleisch auch aus näheren Quellen beziehen, z. B. aus Südrußland, wo bekanntlich heutzutage noch Hunderttausende von Ochsen geschlachtet werden bloß des Fettes und der Haut wegen, während das Fleisch vergraben wird. Es dürfte nicht schwer sein, dort das Geschäft zu entriren und einen regelmäßigen Export einzuleiten. Vor ungefähr 12 Jahren hatte sich zu diesem Zwecke unter Reidemeisters Leitung schon eine Gesellschaft in Novo Tscherkassk gebildet, an deren Spitze Fürst Trubekoi stand; wir wissen aber nicht, ob dieselbe noch besteht. Uebrigens wäre für eine derartige Speculation auf das Jahr der Weltausstellung die Zeit noch nicht zu spät; wir empfehlen sie angelegentlich.

Alle derartigen Unternehmungen können nicht anders, als lucrativ ausfallen, wenn sie von einer finanziell kräftigen, tüchtig geführten Actiengesellschaft in die Hand genommen werden, auf diese Weise werden sie weit besser gedeihen und nach jeder Hinsicht erfreulichere Resultate erzielen, als wenn sie durch die Regierung oder die Gemeinde ins Leben gerufen werden. Wir können daher nur bedauern, daß die unter scheinbar günstigen Auspicien vielversprechend projectierte „Erste wiener Fleischverorgungs-Gesellschaft“ es nicht zu einem wirklichen Dasein gebracht hat. Dem Vernehmen nach haben die Gründer derselben, welchen es wahrlich nicht um den verurtheilten Gründergewinn, sondern um eine gute Sache im Interesse des Gemeinwohls zu thun war, nicht den erforderlichen finanziellen Beistand gefunden, um ihre gemeinnützige Gesellschaft ins Leben zu rufen. Das ist begreiflich. Wer über Kapitalien zu verfügen hat, will damit nicht nützen, sondern nur gewinnen; das ist die Krankheit der Zeit, an welcher alle Welt leidet; ihr Arzt will bekanntlich der Socialismus sein. Zu spät werden vielleicht einmal die Besigenden einsehen, daß es doch besser sein kann, dem armen Arbeiter zu billigem Fleisch, als sich selber zu neuem Börsengewinn zu helfen. Jedenfalls war das Prinzip, welches jene Gesellschaft zu ihrer Basis zu machen versprochen hatte, ein richtiges und hätte ein besseres Schicksal verdient.

Schließlich können wir nicht unterlassen, noch ein Mittel gegen die Fleischnoth zu nennen, welches, so kleinlich es erscheinen mag, sich doch bewährt hat und sehr beachtet zu werden verdient. Es ist dies die Kaninchenzucht. Es bedarf zu derselben Räumlichkeit und Futtermittel, über welche selbst der Armste verfügen kann. Die außerordentliche Fruchtbarkeit des Kaninchens, seine Fähigkeit, sich mit den kleinsten Local zu begnügen, ohne irgend besondere Wartung zu beanspruchen, und der Werth seiner

Producte stellen es auf eine der höchsten Stufen unter allen Nutzhieren. Sein Fleisch ist etwas weichlich, läßt sich aber vortreflich schmackhaft zubereiten; sein Pelz ist werthvoll. Ganz gewiß liefert es das billigste Fleisch unter allen Thieren. In Frankreich und Belgien heißt es daher auch „des armen Mannes Kind“, es wird daselbst massenhaft gezüchtet und bildet einen stehenden Marktartikel. In England verbreitet sich seine Zucht ebenfalls immer mehr, nicht minder in Deutschland, namentlich in Sachsen und Württemberg. Zwar gilt es auch ein Vorurtheil zu überwinden, allein dies wird von selbst verschwinden, sobald es nur einmal als ein solches erkannt worden ist. Gar mancher hat vielleicht schon in Paris oder in anderen französischen Städten eine köstliche Sibelotte mit dem größten Appetit verzehrt, ohne zu ahnen, daß der „Stallhase“ dazu das Material geliefert hat. Da das Thier von den Abfällen einer Haushaltung ganz gut ernährt werden kann, so bildet es in der That für die unbemittelten Klassen der Bevölkerung eine gesunde Fleischnahrung, wie sie sich dieselbe billiger auf keine Weise schaffen kann. Sie ist im Jahre beinahe die einzige der westeuropäischen Arbeiterbevölkerung. Wenn man daher in der Statistik des Fleischconsums Frankreich hinter anderen Staaten erblickt, so ist daran, nach der Versicherung seiner Statistiker, einzig der Umstand schuld, daß eben das Fleisch der Kaninchen die ärmeren Klassen vor jeder Fleischnoth bewahrt.“

— (Spenden.) Die Herren Handelschulinhaber Mahr, Erziehungsinstitutshaber Waldherr, Berghauptmann Trinker, Ferdinand Schmidt und Franz Müller haben für die hiesige Bezirkslehrerbibliothek Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhaltes gespendet. Im Interesse der guten Sache laden wir die Freunde der Volksbildung ein, die Bereicherung dieser Bibliothek im Auge halten und allfällige Spenden dem Herrn Director Belar übergeben zu wollen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) hat Frau Jeannette Luckmann 10 fl. gespendet.

— (Die slovenische Bühne) bringt heute zur Gedächtnisfeier an Prebirk „Jamska Ivanka“, Singpiel von M. Bilhar und Schantl, mit verstärktem Chor zur Aufführung.

— (Der ärztliche Verein) hielt am 9. v. M. eine Versammlung. Gegenwärtig waren 14 Vereinsmitglieder und 1 Gast. Wir theilen nachfolgend die Tagesordnung mit: 1. Der Obmann Dr. Schiffer begrüßt die Versammlung und spricht die Erwartung aus, daß der Verein der collegiale Centralpunkt verbleiben und seinen alten Ruf bewahren werde. 2. Der Obmann zeigt das Ableben zweier correspondirenden Mitglieder (Melzer und Knölein) mit. 3. Der Obmann theilt mit, daß im Sommer vom Redacteur des wiener chirurgisch-medizinischen Centralorganes (Herrn Praetorius) die Abhaltung des österreichischen Chirurgentages in Laibach angestrebt und diesbezüglich die Intervention des Vereins angefragt wurde; daß sich jedoch bei der ad hoc einberufenen Versammlung kein einziger Wundarzt theilnahmte und die Doktoren erklärten, sie hätten als solche mit den Tendenzen des Chirurgentages nichts zu thun; somit entfiel die Einberufung nach Laibach. 4. Der Vereinschriftführer Dr. Valenta theilt mit, daß sich der Verein über erfolgte Einladung bei der Weltausstellung 1873 theilnehmen wird und mehrere lehrreiche Präparate in Spiritus, Knochen, Steine u. s. w. angemeldet hat. Der Verein votiert die hiezu erforderlichen Auslagen. — 5. Nun folgten die Vorträge: I. Dr. Tanzer a) demonstrierte mehrere neuere Zahninstrumente; b) sprach über eine neue gefahrene Ausbreitung des Nerven die Höhle mit einer eigenen Kautschukmasse plombiert wird. II. Dr. Kovač a) theilt zwei bei Schwängern kurz auf einander beobachtete Fälle von acuter Leberatrophie mit; b) er spricht über die Anwendung des Chloralhydrats in der Kinderpraxis, insbesondere gegen Trismus neonatorum und meinte schließlich, er habe gerade keine nennenswerthen Resultate erzielt. III. Dr. Fuz bespricht seine Beobachtungen bei Tetanus haumaticus; er meinte, er müsse sich bei der ihm nun wiederholt aufgestoßenen Thatsache, daß ihm derselbe gleichzeitig bei mehreren Kranken vorkam, für ein Miasma erklären und denselben als epidemisch charakterisieren — er habe noch am meisten Wirkung beobachtet von großen Opiumdosen. IV. Dr. Valenta las zwei von Dr. Gregorič eingesandte Skizzen vor: a) über einen Geburtsfall, wo bei einer XI para sich neben dem Kopf der linke Ellenbogen präferierte und nach vergeblichem Reponieren ob Krampfwegen mit Erfolg zum Forocps geschritten wurde. b. einen Fall von Heilung eines Aneurisma arteriosovenosum ex venae sectione durch Compression der arteria brachialis. — Letzteren Fall fand Dr. Fuz äußerst interessant und erwähnte, daß derlei Heilungen in der Literatur wohl vorkommen aber immerhin sehr selten seien.

— (Ein Schadenfeuer) kam Samstag mittags in einem Handbörshausel zunächst dem Café Jenatsch (Kleinrosenbach) zum Ausbruch. Dach und Sparrenwerk verbrannten. Die hiesige Feuerwehr erschien eiligst am Brandplatz und verhielt jede weiteren Schaden. — Am 24. v. M. 10 Uhr nachts brach im Hause des Grundbesitzers Josef Mezeg in Sairachberg Nr. 1 ein Feuer aus, wodurch die sämtlichen hiezu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Borräthen ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungursache ist bisher unbekannt und der auf 1000 fl. geschätzte Schaden nicht versichert.

* Vergl. Nr. 273 b. Bl.

„Slovenija.“ Die „Volkswirtschaftliche Presse“ bemerkt über den von uns in jüngster Zeit mitgetheilten Erpressungs- und Verleumdungsprozess folgendes: „Weil es „gewissen“ Persönlichkeiten nicht möglich ist, der Sache selbst beizukommen zu können, so sucht man das junge Institut damit zu schädigen, daß man den leitenden Director desselben möglichst schlecht zu machen trachtet. Daß aber die besoldeten Mittel der ob der neu entstandenen Concurrenz außer Rand und Band gerathenen älteren Assecuranzanstalten, nebst dem Gelde, das ihnen in ihrer Eigenschaft als „Bravis“ hingeworfen wird, dabei auch noch nach anderer Richtung ihren Sädel zu füllen trachten, davon liefert die allerdings nur in Versicherungskreisen colportierte Broschüre abermals einen schlagenden Beweis. Wir können dem Director v. Treuenstein nur recht geben, wenn er durch die Anstrengung der Verleumdungs- und Ehrenbeleidigungsklage seine angegriffene Ehre wiederherzustellen, gleichzeitig aber auch durch die Einleitung des Erpressungsprozesses dem Pamphletisten und allen des gleichen Kalibers die Lust zu benehmen gesonnen ist, ihr schamloses und erbärmliches Treiben noch weiters fortzusetzen.“

(Fleischtarif pro Dezember.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 28 kr., mittlere Sorte 24 kr., geringste Sorte 20 kr.; von Lämmern und Zugschafen kosten die drei Sorten Fleisch 25, 21 und resp. 17 kr.

(Theaterbericht vom 30. v. M.) Raupachs Nährstück „Die Schule des Lebens“ mit seinen die Nerven allzu aufregenden Szenen wurde vom gutbesuchten Hause sehr beifällig aufgenommen. Fräulein Brand (Donna Isaura) entfaltete den reichen Fond ihrer dramatischen Schätze; sie brachte das vollendetste Bild eines duldenliebenden liebenden Weibes. Herr Köder (Don Ramiro) tritt in neuester Zeit hervorragend in Szene, und wir constatieren mit Vergnügen, daß seine nunmehrigen Leistungen als recht lobenswerth zu bezeichnen sind; er widmet nun seinen Rollen eifriges Studium und entwickelt eine Wärme, die wir in den ersten Vorstellungen vermißten. Fräulein Brand und Herr Köder wurden nach jedem der letzten vier Actschlüsse unter großen Beifallsbezeugungen hervorgerufen. Die Herren Stoll (Blas) und Kusim (Pedrillo) verstanden es, ihren kleinen Rollen komische Würze beizugeben. Die ganze Aufführung ging anständig über die Bretter, nur aus der Musik zwischen dem vierten und fünften Acte konnten wir nicht klar werden; im Zuhörerraume tauchte die Frage auf: „Was soll das bedeuten?“

(Theaterbericht vom 1. Dezember.) Donizetti's „Belisar“ ging bei Aprilwetter über die Bühne: bald sonniger, bald trüber Himmel; bald angenehme, bald unangenehme Erscheinungen. Die Ouverture wurde präcise executiert. Im ersten Acte errang Fräulein Rosen (Irene) durch kräftigen Gesang und lebhaftes Spiel den Beifall des sehr gut besuchten Hauses; die mit Lust und Liebe in Action tretende Sängerin wurde durch Hervorruf ausgezeichnet. Fräulein Erlesbeck (Antonia) war in ihrer ersten Nummer unsicher; ihr Gesang und Spiel ließen das Haus kalt. Die Herren Woloff (Belisar) und Kühn (Alamir) sangen das Duett mit Feuer, wurden hierfür auch beifällig gerufen. Das Quintett (Woloff, Erlesbeck, Rosen, Kühn und Herr Pollat — Justinian) wurde recht effectvoll ausgeführt; die Sänger wurden nach dem Actschlusse zweimal beifällig gerufen. — Im zweiten Acte war Herr Kühn derart heiser, daß seine Leistung nicht mehr als Gesang bezeichnet werden konnte. Herr Woloff und Fräulein Rosen excellierten im Duett und wurden nach dem Actschlusse mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. — Im dritten Acte wurden Fräulein Rosen, die Herren Woloff und Kühn für den meisterhaften Vortrag des Terzettes beifällig gerufen. Fräulein Erlesbeck trat in der Selbstanklagezene unsicher und matt in Szene. Das Terzett — Fräulein Erlesbeck und Rosen, dann Herr Pollat — wurde recht gut gegeben und auch beifällig aufgenommen. Der Chor trat wohl nicht in erforderlicher Stärke, aber anständig auf. Herr Woloff und Fräulein

Rosen verwendeten auf ihre hervorragenden Parte vielen Fleiß. Im ganzen genommen verließ das Publicum heute nicht befriedigt das Haus.

(Kaufereiß mit tödtlichem Ausgang.) Dem „Slov. Narod“ wird aus Jamnik bei Kropp geschrieben, daß bei Gelegenheit einer Hochzeit unter mehreren Bauerburchen eine Kauferei entstand, bei welcher einer derselben mittelst eines Messerstückes schwer verletzt wurde und infolge dessen bereits verschied.

(In den Staatsstelegraphenbezirken) Graz sind 5, Triest 11 und Zara 4 Telegraphenamts-Assistentenstellen II. Klasse mit je 600 fl. Jahresgehalt zu besetzen. Die Gesuche sind bis 20. Dezember l. J. beim h. k. und k. österreichischen Handelsministerium zu überreichen.

(Touristenführer im Kanalthale.) Herr Gustav Jäger macht in einem neuesten Druckwerke — „Der Tourist im Kanalthale“ — die Gebirgsfreunde auf die Naturschönheiten Kärntens aufmerksam.

In der Einleitung sagt der Verfasser: „Das kärntnerische Oberland mit seinem reichen Schatz von Naturschönheiten ist von den Bewohnern außerhalb seiner Grenzen noch viel zu wenig gekannt und gewürdigt; der Reisende sieht sich in der Regel nur vom Waggon aus die vorüberziehende Landschaft mit ihren oft über die Schneegrenze reichenden Gipfelschauern flüchtig an und glaubt, wenn's hoch geht, seinem Streben nach Kenntnis des Landes mit einem Besuch der Villacher Alpe Genüge gethan zu haben. Wir nun, vom Gefühle der Liebe für unsere Heimat durchglüht und eingegeben unserer Aufgabe: „die Vereisung der österreichischen Alpenländer zu fördern und hiezu dem Wanderer mit praktischem Rath an die Hand zu gehen“, hielten es für unsere Pflicht, durch gegenwärtige Schilderungen auf ein Thal und sein Gebiet aufmerksam zu machen, das sowohl hinsichtlich seines landschaftlichen Charakters als auch seiner naturwissenschaftlichen Vorkommnisse zu den interessantesten Oesterreichs gehört und um so geeigneter ist, daselbst ein Hauptquartier zu den herrlichsten Gebirgstouren aufzuschlagen, als neuester Zeit der Zugang von Osten, Norden und Westen durch die Kronprinz Rudolfsbahn und Buxterthalerbahn wesentlich erleichtert wurde.“

Original-Correspondenz.

Krapina-Töplisch im November 1872. Die heurige Badesaison wurde am 31. October, an welchem Tage die letzten Kurgäste die Anstalt verließen, geschlossen. Welch großen Aufschwung dieser Kurort von Jahr zu Jahr nimmt, zeigt am besten die stets steigende Frequenz desselben. Laut der eben erschienenen Kurliste waren heuer zum Kurgebrauch hier 24.908 Personen anwesend, also um 3245 mehr, als im vorigen Jahr. Von diesen Besuchern gehören den höheren und bürgerlichen Ständen 2757, dem Bauernstande 22.151 Personen an. Nach den einzelnen Ländern vertheilt sich die Zahl der Kurgäste wie folgt: Böhmen 14, Kroatien (Agram 204) 8078, Dalmatien 27, Fiume 49, Görz 24, Istrien und Küstenland 42, Kärnten (Klagenfurt 28) 2096, Krain (Laibach 56) 2237, Krakau 4, Mähren 6, Militärgrenze 16, Oesterreich u. d. Enns 12, Oesterreich u. d. (Wien 276) 293, Schlesien 3, Slavonien 24, Steiermark (Graz 196) 11.744, Tirol 8, Triest 144, Montenegro 3, Preußen 6, Württemberg 2, Vereinigte Staaten von Nordamerika 2.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Versailles, 1. Dezember. Die Nationalversammlung nahm mit 305 gegen 299 Stimmen den Uebergang zur Tagesordnung an. Der Minister des Innern Lefranc demissionierte, sein Nachfolger ist noch unbekannt.

Vom 1. Dezember. Italien und Deutschland kamen überein, ihren beiderseitigen Schiffen freie Küstenfahrt in ihren respectiven Häfen zu gestatten.

Wien 30. November. Der „Presse“ zufolge werden die Landtage am 7. l. M. geschlossen.

Berlin, 30. November. Die Konferenz für die soziale Frage hielt im Laufe der Woche mehrere Sitzungen; die Berathung wurde gestern geschlossen.

London, 30. November. Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht ein Dekret der Königin, mit welchem das Parlament bis zum 6. Februar vertagt wird, an welchem Tage beide Kammern zur Erledigung wichtiger und dringender Angelegenheiten zusammenzutreten haben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. November. Papier-Rente 66.30. — Silber-Rente 70.45. — 1866er Staats-Anleihen 102. — Bank-Anleihen 97.6. — Credit Actien 340.50. — London 108.60. — Silber 108. — k. k. Münz-Caten 5.19. — Napoleonsd'or 8.68

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Besche vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 20. November 1872: Banknoten-Umlauf 326,484,850 fl. Bedeckung: Metallschatz 146,846,213 fl. 35 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,837,781 fl. 75 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,683,826 fl. Escompte 161,934,070 fl. 12 kr. Darlehen 29,057,000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 209,378 fl. 80 kr., 6,014,600 fl. eingelöste und bürnemäßig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Percent 4,009,733 fl. 33 kr. Zusammen 348,580,003 fl. 35 kr.

Laibach, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 40 Ztr., Stroh 38 Ztr.), 35 Wagen und 4 Schiffe (Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Includes items like Weizen pr. Mds., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Antwerp, Erdäpfel, Finken, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Pfd., Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafffleisch, Händel pr. Stück, Lauben, Heu pr. Centner, Stroh, Holz, hart, weiches, Wein, roth, weißer.

Lottoziehungen vom 30. November.

Wien: 41 13 61 58 90. Graz: 23 70 5 71 19.

Theater.

Danes: V spomin rojstnemu dnevu Franceta Preširna: Jamska Ivanka. Izvirna spevoigra v 3 dejanjih, spisal Miroslav Vilhar.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Thermometer. Includes data for 30th and 1st of December.

Milde Witterung anhaltend. Gestern abwechselnd Strichregen. Vormittags herrlicher Regenbogen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen +9.4° und +10.5°; beziehungsweise um 7.8° und 9.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsenbericht. Wien, 29. November. Bei ganz fester Stimmung und ziemlich reger Kauflust für mehrere Schrankenwerthe beobachtete die Börse im Verkehr mit Couffisseneffecten der fortdauernden Arrangements-Schwierigkeiten wegen eine heilsame Zurückhaltung und gingen infolge dessen die Kurse nach einem flüchtigen Anstiegen mäßig zurück.

Large financial table with multiple columns: Title, Unit, Price, Title, Unit, Price. Includes sections for A. Allgemeine Staatsanleihen, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Wiener Communalanleihen, E. Aktien von Transylvanien, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen.